

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info
Kirche, Ort: Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, Herford
Sendedatum: Sonntag, 17. September 2023
Titel/Thema: „Verzeihen Sie mal?!“
Predigttext: Predigt Matthäus 18,21+22
Prediger:in: Pastorin Maria Kapetschny, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Salzuflen

Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist: 10 Uhr am 17.09.23

Teil I: „Maßlosigkeit“

„Verzeihen Sie mal – sind Sie nicht John Newton?“ Pastor Newton dreht sich um. Ein Mann blickt ihm interessiert in die Augen. „Sie sagten, Ihnen wurde vergeben. Waren Sie wirklich mal ein, verzeihen Sie, brutaler Sklavenhändler?! Sie wirken so... anders. So freundlich, so befreit.“ – Oder ist die Szene ganz anders? Ist der Mann nicht fasziniert, sondern zornig? Voller Entrüstung steht er vor Newton: „Verzeihen Sie mal?! Sie als brutaler Sklavenhändler, hier, als Pastor! Nach allem, was Sie angerichtet haben?! Ich werde nie vergessen, was Sie getan haben! Ich werde es Ihnen nie verzeihen!“

Verzeihen, vergeben – schwierig! Und faszinierend! Was hat Petrus wohl empfunden, als er seinen Freund Jesus zu dem Thema befragt hat? Wir lesen davon in der Bibel, nach Matthäus 18, 21+22:

„²¹Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?“

²²Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.“

Das muss Petrus erst mal verdauen. Er hat gedacht, er hätte schon übertrieben mit seinen „siebenmal“. 7 ist schließlich die Zahl der Vollkommenheit. 7x angelogen zu werden, wieder und wieder... und immer zu verzeihen, da ist irgendwann das Maß voll. Und nun kommt Jesus an mit seinen 70x7. Das ist ja wohl die absolute Maßlosigkeit! Petrus ist klar, dass Jesus nicht meint: 70x7=490-mal, und dann ist Schluss. Man führt ja keine Strichliste, bis man endlich bei 490 angekommen ist. Nein, Jesus meint: Vergebung muss immer und immer wieder sein. Absolut maßlos.

Jetzt können wir natürlich empört abschalten: „So eine Anmaßung!“ Aber ich will lieber noch dabei bleiben und fragen: Jesus, warum sagst du so was?

Mir fällt Petrus' Formulierung auf: „wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben?“ Was heißt „sündigen“? Jesus antwortet mit einer Geschichte über jemanden, der einem anderen so was wie 50 Mio.€ schuldet und sie nie und nimmer zurückzahlen kann. Da erlässt sein Gläubiger ihm die gesamten Schulden. Und dann geht dieser Jemand hin und treibt furchtbar unbarmherzig läppische 100€ bei seinem Schuldner ein!

„Sündigen“, erklärt Jesus so, heißt „Schulden haben“. Ich bleibe jemandem etwas schuldig. Meistens nicht mal böswillig. Zu viel um die Ohren, um mit meinem Kind einen Regenwurm zu bestaunen. Zu sehr mit meiner Krankheit beschäftigt, um dich zu besuchen. Zu verletzt, um mir meine bissige Bemerkung zu verkneifen. Das beeinträchtigt unser Miteinander. Und

eben das nennt Jesus „Sünde“. Es ist alles, was uns hindert, das Leben zu fördern. Es trennt uns vom Leben, von Gott, der das Leben ist und schenkt. Wir bleiben immer jemandem etwas schuldig.

Ist das ein zu krasses „christliches Menschenbild?“ Wir als ewige Schuldner? Aus der Mühle käme doch niemand ´raus. Ein viel zu hoher Anspruch!

Ich glaube, gerade ohne „christliches Menschenbild“ sind wir so krass. Unbarmherzig. Was wir alles voneinander fordern! Wir fordern von unseren Politikern ein Krisenmanagement ohne Fehler – und wehe, jemand trifft eine Entscheidung, die nochmal nachgebessert werden muss! Dann ist aber was los in den Zeitungen. Wir fordern, dass Lehrerinnen unsere Kinder ständig fördern, verständnisvoll, individuell, selbstredend ohne die Wutausbrüche, die uns als Eltern manchmal passieren. Wir legen unsere Worte auf die Goldwaage, damit bloß niemand Anstoß nimmt – wir kennen die Shitstorms. Unsere Freunde haben bitte ständig ein offenes Ohr für uns. Unsere Partner sollen uns mit ihrer unerschütterlichen Liebe tragen, was auch immer geschieht...

Wir sind oft so maßlos in unseren Ansprüchen. Und wenn sie nicht erfüllt werden, reagieren wir nicht selten mit Vorwürfen. Oder Selbstanklagen. Fordern Wiedergutmachung. Werden bitter, weil die Menschen so... dumm sind, so unfair. Viele von uns haben immer wieder das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Dass andere uns etwas schuldig bleiben. Oder dass wir´s nicht schaffen, anderen gerecht zu werden. Kommen wir jemals ´raus aus der Mühle?

Predigt Teil II: „Schuldenerlass“

Ich als ewige Schuldnerin? Wenn mich dieser Gedanke empört, übersehe ich zweierlei. Zum einen, dass ich mit meinen maßlosen Ansprüchen andere sehr wohl für meine Schuldner halte, und zwar mein Leben lang immer wieder. Aber ich soll die Einzige sein, die anderen nie was schuldig bleibt? Eher unrealistisch, oder? Zum anderen übersehe ich mit meiner Empörung den Clou der Geschichte Jesu: nämlich, dass da 50 Mio. erlassen werden. Ich habe gelernt, und es ist wohl auch richtig: Wenn ich Schulden habe, muss ich sie zurückzahlen. Aber die Geschichte geht so: Der Schuldner kann die 50 Mio. nicht zurückzahlen, und deshalb erlässt der Gläubiger sie ihm! Maßlos großzügig. Der Schuldner kann weiterleben. Frei.

So, sagt Jesus, handelt Gott. Maßlos großzügig. So vieles, eigentlich alles, verdanken wir ihm – unser bloßes Dasein, unseren Verstand, Menschen, die uns lieben und verzeihen, das Meer, an dem wir frei atmen können... Gott schenkt gern. Und er vergibt gern. Wir machen manchmal mit unserem Dasein anderen das Leben schwer; wir produzieren Plastikmüll-Kontinente im Meer oder sind einfach gedankenlos. Das ist sozusagen, wie 50 Mio. Schulden haben. Aber Gott verlangt nicht, dass wir das alles zurückzahlen, alles wiedergutmachen. Maßlos großzügig. Maßlos unvernünftig? Nein, ich halte es nicht für unvernünftig. Denn Gott weiß: Nur so kommen wir ´raus aus der Mühle. Wir brauchen Schuldenerlass, sonst erdrücken uns unsere Schulden. Unsere Unzulänglichkeiten, unsere offenen Rechnungen, unser Schmerz, der uns blind macht für unsere Bedürfnisse und die anderer. Wir brauchen Schuldenerlass, weil wir sonst immer das Gefühl haben, etwas zurückzahlen zu müssen. Und

wenn ich an Dinge denke, die ich mir selbst kaum verzeihen kann, wird mir deutlich, wie belastend Schulden werden können. Wie lähmend. Davon wird nichts besser. Wir brauchen Schuldenerlass.

Gottes Vergebung ist ein Schuldenerlass. Er bedeutet nicht: Es ist nicht wichtig, Schwamm drüber, alles vergessen. Sondern es heißt: Deine Schulden definieren dich nicht. Du kannst nicht alles zurückzahlen, was du bekommen hast, du kannst nicht alles wiedergutmachen, was du dir selbst schuldig geblieben bist, du kannst nicht alles wiederherstellen, was du am Leben anderer kaputt gemacht hast. Und das verlange ich auch nicht von dir. Ich bin kein unbarmherziger Schuldeneintreiber. Sondern ich schenke gern. Ich vergebe gern. Und ich zahle selbst. Dafür stehe ich mit meinem Leben ein.

Ich finde, das ist eine befreiende Nachricht. Die mir hilft, barmherziger mit mir selbst und anderen umzugehen.

Und doch: Perfekt werde ich darum nicht im Vergeben. Selbst wenn ich annehmen kann, dass mir vergeben ist, ist es nicht immer leicht, anderen zu vergeben. Selbst wenn ich es glauben kann, dass mir alle meine Schulden erlassen sind, kann mir jemand so sehr wehtun, dass es sich nicht nach läppischen 100€ anfühlt, die ich einfach so erlassen könnte.

Beispiele gibt es da ja leider genug. Pfarrer Matthias Storck hat viele Jahre hier in Herford gearbeitet. Er wurde als junger Theologiestudent in der DDR verhaftet, weil er die Republikflucht geplant haben sollte. Wer hatte ihn an die Stasi verraten? Unter anderem sein eigener Vater! Der in der Kindheit mit ihm im Garten gespielt hatte, der als Pfarrer mit ihm im Gefängnis das Abendmahl gefeiert hatte...

Oder Eva Mozes Kor: Sie hat die Shoah überlebt und vor ein paar Jahren ihren Peinigern öffentlich vergeben. Womit sie – beinahe möchte ich sagen: natürlich – viele andere ehemalige Auschwitz-Häftlinge verärgerte. Es gibt solche Grausamkeiten, die Menschen anderen antun – wer kann das vergeben? Und wie?

Predigt Teil III: „Vergebung: maß-lose Stärke“

Warum fällt es uns oft so schwer zu verzeihen? Warum sind wir so schnell mit den ganz großen Argumenten wie „Stalin“ oder „Kindsmörder“ zur Hand, die gegen Vergebung sprechen? Okay, Jesus fordert uns mit seinem maßlosen 70x7x dazu heraus. Aber bei einem kleinen Geldbetrag ist es nicht sonderlich schwer, ihn zu erlassen – das tut ja niemandem weh. Nur was, wenn es etwas ist, das eben doch weh tut?

Pfarrer Matthias Storck ist es gelungen, zu vergeben. Er hat die Erpressbarkeit seines Vaters akzeptiert. Und sagt heute¹: „Im Nachhinein ist vieles, was ich mit meinem Vater erlebt habe, zu retten gewesen.“ Ein „Schwamm drüber“ und vergessen ist das nicht, kann und muss es auch nicht sein. Ich finde es geradezu gemein, Vergebung oder Vergessen von jemandem zu fordern. Erfahrungsgemäß geht das auch nie gut; der Schmerz geht nicht weg, nur weil wir es verlangen.

1 Plümäkers, Katja: Vergebung als Lebensaufgabe. S. 41. In: Anders handeln. Vergebung. Ausgabe 1.2017.

Aber Vergebung ist offensichtlich möglich. Und ich glaube, der Schlüssel liegt in dem, wie Jesus über Sünde und Vergebung spricht: dass es eben ums Schulden-Erlassen geht. Eva Mozes Kor hat gerade nicht „vergeben und vergessen“; sie hat nicht gesagt: Na ja, war ja nicht so schlimm. Sondern sie hat bis über die Schmerzgrenze deutlich gemacht: Ihr Nazis, die ihr uns das angetan habt, ihr seid schuld. Ihr habt unendliche Schulden bei uns. Bei mir. Und dann hat sie gesagt: Diese Schulden erlasse ich euch. Sie sind so groß, dass ihr sie nie zurückzahlen könntet. Ihr könnt mir meine Eltern und Schwestern nicht zurückgeben, meine Wunden nicht heilen. Ich entlasse euch aus der Forderung, das tun zu sollen, was ihr nicht vermögt. Ich handle nicht so unmenschlich, wie ihr es getan habt.

Ich weiß, es sind Extrembeispiele. Aber sie helfen mir, es selbst mit meinen Verletzungen auch so zu versuchen. So Schulden zu erlassen, empfinde ich als einen ganz würdevollen Akt. Ich nehme mich, meine Verletzung ernst und benenne sie. Aber ich muss nicht warten, bis mich irgendjemand daraus befreit – womöglich auch noch der Täter selbst, indem er z.B. um Vergebung bittet. Sondern ich bestimme selbst: Ich erlasse dir deine Schulden; ich fordere nicht, was du nicht leisten kannst. Dann kann ich loslassen. Ich bin frei. Und wir gehen vielleicht getrennte Wege. Oder es entsteht ein gemeinsamer Weg, eine Versöhnung. Beides wird möglich. Beides bedeutet Freiheit.

Vermutlich fällt uns Vergebung oft so schwer, weil uns der Schmerz gefangen hält. Dann meinen wir, die Unterlegenen zu sein, wenn wir vergeben. Schwach, fremdbestimmt, weil wir das aus der Hand geben, was uns ja eigentlich zusteht.

Meine Erfahrung ist: Das Gegenteil ist der Fall. Vergebung ist Stärke. Maßlose Stärke. Ich erlasse Schulden. Weil ich es kann. Du kannst sie nicht zurückzahlen. Wenn ich mich entscheide, sie dir zu erlassen – und das muss ich keinesfalls tun, niemand kann es von mir erwarten! – dann ist es meine Stärke. Meine Freundlichkeit. Mein Gewinn. Ich kann wieder leben. Frei sein.

Ob es Gott mit uns ähnlich geht? Ich meine, wenn es nicht nur um 50 Mio. Schulden geht, sondern um die Schulden, die ihm richtig weh tun? Befreit er uns mit seiner maßlosen Vergebung – und sich gleich mit? Er fordert nichts, was wir ohnehin nicht leisten können, sondern tut selbst alles, damit das Leben sich durchsetzt. Amazing grace – erstaunliche Gnade! Unverfügbare Freundlichkeit, faszinierende Vergebung. Chaotisch ist sie, richtiggehend ungerecht. Ohne Maß. Niemand kann sie einfordern oder verdienen. Und gerade so befreit sie. Beide, Gläubiger und Schuldner. Sie können in Frieden getrennte Wege gehen. Oder sich sogar versöhnen. Neuanfang wird möglich. Erstaunlich. Ärgerlich. Faszinierend.

Und ich? Wo nehme ich die Stärke der Vergebung her? Ich glaube, Gott kann sie mir schenken. Er zeigt mir, wie sehr er mich liebt: Seine erstaunliche Gnade, seine maßlose Vergebung stärken mir den Rücken. Und so kann ich sie mir zum Vorbild nehmen, seine Art, von Herzen gern 50 Mio zu erlassen. Wir alle können das üben. Üben, unsere Schulden abzugeben. Und üben, selbst Schulden zu erlassen. Maßlos im Wortsinn: Wir brauchen kein Maß; du musst keine Strichlisten führen bis 490, nichts aufrechnen. Vergebung ist maßlos. Chaotisch. Befreiend. Manchmal mag uns das unmöglich erscheinen. Aber, wie Jesus auch mal sagte: „Bei Gott sind alle Dinge möglich.“ (Mt 19,26)
Amen.